

## Das erste Löbauische Gesangbuch

Am 10. Juli 1718, vor nunmehr 210 Jahren, erhielt die Stadt Löbau mit ihren zugehörigen Kirchgemeinden ihr erstes eigenes Gesangbuch.

Da dieses Buch ein starkes Licht auf die Kulturgeschichte der damaligen Zeit wirft, ist es einer Beschreibung wert. — Dem Verfasser hat die 2. Auflage dieses Buches vom Jahre 1725 vorgelegen. Sie ist auf dem Boden des Kottmarstädter Pfarramts aufgefunden worden.

Schon das Äußere dieses Gesangbuches ist beachtenswert; 16 Zentimeter Länge, 7 Zentimeter Breite und 7 Zentimeter Dicke.

Das Titelblatt umfaßt zwei Seiten. — Auf der ersten Seite erblicken wir oben mit hebräischer Überschrift in einem Dreieck das Auge Gottes, umrahmt von dem Spruch: Gott ist die Liebe. Darunter schweben in Wolken Engel und halten die Inschrift: Halt das Auge deiner Liebe, Höchster! stets auf dieser Stadt, so bleibt dies ihr größtes Glück, daß sie dich und alles hat. Den Abschluß bildet ein Stadtbild mit der Stadtmauer und der Unterschrift: Löbau in der Ober-Lausitz ins gemein Liebe genennet.

Auf dem 2. Titelblatt lesen wir in schwarzer und roter Schrift: Löbauisches Gesangbuch, bestehend in auserlesenen Gesängen, derer geistreichster Männer, Zu erbaulichem Gebrauche, so wohl bei öffentlichem Gottesdienste als auch zu Hause, Nebst dem kleinen Gebetbüchlein des sel. D. Laffenii, und allgemeinen Kirchen-Gebethen, Auch einer Vorrede des sel. Herrn Pastoris Primarii, Hr. M. Christian Behrnauers, die andere Auflage Mit sehr vielen neuen Liedern und accuratem Register versehen auch von allen Druck-Fehlern verbessert. Löbau, druckt und verlegt Schlerde Henning Reimers 1725.

Hieran schließt sich die Widmung, die wörtlich angeführt zu werden verdient. Sie lautet: Denen Hoch- und Wohl-Ebden, Besten Hoch- und Wohl-Weisen auch Hoch- und Wohl-gelahrten Herren, Hr. Bürgermeistern, Hr. Stadtrichter, Hr. Gerichts-assessoribus Und übrigen Herren des Rath, der Churfürstl. Sächsischen ältesten Sechstadt Löbau, Meinen allerseits Hochzuehrenden Herren und großen Patronen.

In einem sechs Seiten langen Vorwort schreibt nun der Buchdrucker als lebenslang verbundener Diener, daß seine Wenigkeit das unverdiente Glück hatte, daß ihn die väterliche Liebe der Stadt Löbau als einen verlassenen Fremdling bei seiner Herkunft gütig aufgenommen hat. Deshalb nimmt er mit Vergnügen des Herzens Gelegenheit, das Reich Gottes zu vermehren, die göttliche Ehre auszubreiten und die schönen Gottesdienste zu verbessern. Nach seiner Meinung hat sich bisher eine Hinderung und Aufhaltung der Andacht daher ereignet, daß es vielerlei Gesangbücher gab. Deshalb konnten die größten Liebhaber des Lobes Gottes ihre Herzen und Stimmen mit der Gemeinde des Herrn nicht nach Wunsch vereinigen und zu Gott erheben. Viele sonst zum Lobe des Herrn bereite Herzen haben die Bücher mit Ungeduld weggelegt und haben ihre Lippen mit Verdruß schweigen lassen müssen. Aus diesem Grunde tat er ein Gelübde, geistreiche Lieder zu sammeln und erbat sich den Titel „Löbauisches Gesangbuch“. Er hat die Hoffnung, daß es beim Rat mit gütigen Augen und Händen aufgenommen wird, der Kirchfahrt nicht unangenehm sei und auch zu Hausandachten gebraucht werde.

Pastor Primarius Behrnauer spricht dann in einer 13 Seiten langen Vorrede zu dem hochgeneigten in Christo geliebten Leser von der Kraft des Gesanges, wie das Herz durch den Gesang gelabet wird und die Melancholie durch das Lied vertrieben werde. Seine Ausführungen belegt er durch zahlreiche Beispiele aus der Bibel und der Kirchengeschichte.

Mit dem Soli Deo Gloria beginnt nun das eigentliche Gesangbuch und enthält auf 957 Seiten 616 Lieder. — Die Lieder gliedern sich in vier Abteilungen und einen Anhang (2 Lieder). Die erste Abteilung „begreift die Lieder auf gewisse Zeiten“. (Morgen-, Abend-, Tisch-, Advents-, Weihnachtslieder usw.) — Die zweite Abteilung hält in sich Catechismus- und Kirchenlieder, vom göttlichen Wort, Gesetz, Gebeth, Tauff, Buß, Beicht und Abendmahl. Die dritte Abteilung hält in sich Lob-, Dank-, Lehr- Kreuz- und Trostlieder. — Beachtenswert sind hier die Lieder um gut Wetter, um Regen, vor Feuer, bei Gewitter, vor dem Regen und besonders das „Seuffzerlein“, wenn es donnert (Lied 388). — Die vierte Abteilung hält in sich die Lieder von den letzten Dingen. Zu bemerken ist hierbei noch, daß wir bei den hohen Festen immer eine Praefatio und die Geschichte nach einem Evangelium finden. Den Abschluß des Gesangbuches bildet ein 33 Seiten starkes kleines Gebetbüchlein des sel. D. Laffenii, welches 22 Gebete enthält. Im Register sind die Lieder nach dem A-b-c geordnet und „auf die Seiten gerichtet“.

Von den 616 Liedern dieses ersten Löbauer Gesangbuches haben 203 Aufnahme in unserem Landesgesangbuche gefunden. — Bedauerlich ist, daß nicht bei allen Liedern der Dichter aufgeführt worden ist. Von den 92 angeführten Kirchenliederdichtern haben folgende den größten Anteil: Martin Luther 26, Paul Gerhardt 23, Benjamin Schmolck 17 und Johann Menzer (Kemnitz bei Bernstadt) 14 Lieder. W. Seeder, Lauba.

## Mundarten-Forschung in Sachsen

Das Germanistische Institut an der Universität Leipzig, das seit langer Zeit die Erforschung der sächsischen Mundarten auf wissenschaftlicher Grundlage plante, hat seine Vorarbeiten nunmehr abgeschlossen und einen ersten Fragebogen an alle Schulorte Sachsens versandt. Es wird damit in Sachsen eine Arbeit aufgenommen, die seit Jahrzehnten in anderen Ländern und Provinzen Deutschlands mit Eifer betrieben wird, und es ist zu wünschen, daß ihr auch in unserem Freistaat ein gleich schöner Erfolg wie anderwärts beschieden sein möge. Die vielgeschmähte sächsische Sprache bietet der Forschung viel des Beachtenswerten, man kann sogar sagen, daß eine Reihe von Problemen gerade an ihr am eingehendsten und vortheilhaftesten studiert werden können. Die deutsche Mundartenforschung ist ja seit geraumer Zeit überall über den Umkreis östlicher Teilarbeit hinausgekommen. Die ungeheuren Materialien des seit dem Jahre 1876 in Arbeit befindlichen, im Jahre 1927 endlich zur Veröffentlichung gereiften Wenkerschen Sprachatlases in Marburg haben gezeigt, daß gerade Sachsen und die umliegenden Teile Mitteldeutschlands als spätes Siedlungs- und Durchgangsgebiet eine Form sprachlicher Gestaltung aufweisen, die grundsätzlich von der der alten germanischen Siedlungsgebiete an Rhein, Main, Donau und Weser verschieden ist. Über diese rein wissenschaftlichen Fragen hinaus ist das, was hier von der Mundartenstelle des Germanistischen Institutes an der Landesuniversität begonnen wird, auch für weitere Kreise des Volkes bemerkenswert und wichtig, da hier ein Weg ist, unser Wissen vom sächsischen Volkstum und unsere Kenntnis von der Heimat überhaupt sowohl in geschichtlicher wie soziologischer Hinsicht zu erweitern und die daraus sich ergebenden Probleme fernerhin zu verfolgen und anders zu beleuchten.

Sprache wird gesammelt, das heißt, das Institut wendet sich an freiwillige Mitarbeiter mit der Bitte, Fragebögen auszufüllen, die in regelmäßigen Abständen versandt werden und in denen ortsübliches Wortgut, das wirklich vom Volke gesprochen wird und nicht von der Sprache der Gebildeten überdeckt ist, aufgenommen werden soll, ehe es zu spät ist, das heißt, ehe durch die unaussbleibliche Weiterentwicklung der Industrie alter Brauch, alte Sitte, alte